

Zeitschrift: Der Freidenker [1927-1952]
Herausgeber: Freigeistige Vereinigung der Schweiz
Band: 11 (1928)
Heft: 6

Rubrik: Vermischtes

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

vor unserer Zeit finden liess. Er bestritt die Autorschaft Daniels für das mit seinem Namen bezeichnete Buch, er gab die richtige zeitgeschichtliche Deutung der danielischen Apokalypse, er analysierte die Bücher des neuen Testaments mit beissendem Scharfsinn und wies ihre Widersprüche nach, bekämpfte die Geschichte von Christi Auferstehung und fand scharfe Worte für den Streit der Apostelfürsten Petrus und Paulus. Von diesen Vorgängen hat Kaiser Julian seine Kritik des Christentums entlehnt, die Beleuchtung der Widersprüche und sonstigen Unstimmigkeiten der Bibel, so z. B. wenn er die Szene in Gethisemane als Fabel erklärt, weil die Apostel doch damals alle geschlafen hätten. Auch die scharfe Scheidung zwischen altem und neuem Testament und die Widerlegung der Deutung alttestamentlicher Prophezeiungen, die kraftvolle Folgerichtigkeit und nachdrückliche Ausführlichkeit des grossen Widerspruches zwischen dem einheitlichen Gott der Juden und dem angeblich dreieinigen Christengotte sind in seinen Schriften niedergelegt. Den Widerspruch, den die Christen begehen, indem sie vom jüdischen Volk abgefallen sind und auf das sie sich doch stets berufen, begreift Julian vollends nicht. Er kann sich des boshaften Witzes nicht enthalten, dass nach dem Traumgesicht des Petrus das Schwein unter die Wiederkäufer gegangen ist.

Der Hass der Kirche gegen Julian, auch heute noch nicht verfliegen, zeugt laut für die Gefährlichkeit dieses Glaubensfeindes. So unser Gewährsmann.

Dr. L. B.

(Fortsetzung folgt.)

Unsere Lehre.

Des Menschen Wollen, Wissen und Können strebt naturgemäss in regelmässiger Wiederkehr mit immer besserem Erfolg dem Guten, Wahren und Schönen entgegen.

Es bedarf keines göttlichen Weckrufes und keiner himmlischen Belehrung, um diese Wiederkehr (Nietzsche nennt es »die ewige Wiederkehr«) zu veranlassen.

Das freie Denken ist es, welches ihr den Weg am besten öffnet, indem es alle hemmenden Vorurteile beseitigt und den rein-menschlichen Instinkten neben der Vernunft und in der Vernunft zur Geltung verhilft.

Wir suchen mit den Mitteln der Wissenschaft und der von kirchlichen Dogmen befreiten Kunst Geist und Charakter des Menschen zu bilden und sind überzeugt, dass auf diesem Wege das Solidaritätsprinzip bei allen Völkern Fortschritte machen und zu einem wahren Menschenbunde führen wird, wo jeder Einzelne einen durch die allgemeine Organisation gesicherten Anteil an einer zielklaren kosmopolitischen Entwicklung nimmt.

Wir halten das Christentum insbesondere, wie auch alle anderen Lehren von göttlichen Offenbarungen für überlebt und auf falschen psychologischen Voraussetzungen fussend. Im Namen irgend eines dogmatischen Glaubensbekenntnisses kann es keine allgemeine Völkerversöhnung geben, weil die Verschiedenheit des kirchlichen Glaubens in den Herzen und Köpfen der Menschen keine aufrichtige Nächstenliebe gegenüber Andersdenkenden aufkommen lässt.

Wir halten aber eine geistige Annäherung, ohne kirchliche Hemmnisse, für die unerlässliche Voraussetzung zur Herbeiführung der wirtschaftlichen Gerechtigkeit, ohne welche jede Gerechtigkeit nur ein Stückwerk ist.

Wir stellen die Form dieser kommenden Gerechtigkeit der Zukunft anheim, fordern aber alle gutdenkenden Menschen auf, dieselbe durch Zusammenschluss in freigeistigen Gruppen vorbereiten zu helfen.

Geist nennen wir die gedankliche Verarbeitung des Sinnlichen und Materiellen, welche aus innerer Notwendigkeit zu einer Veredlung des Wollens und zu einer Erweiterung des Blickes in allen Lebenslagen führt. Dieses soll auch noch gefördert werden durch persönliche Annäherung und Gedanken-austausch zwischen den Vertretern der beiden Geschlechter, der verschiedenen Lebensalter, Berufe und Bildungsstufen.

Mut und Aufrichtigkeit, das sind die Kennzeichen der wahren Menschlichkeit.

Diese suchen wir.

Carl C. Wild.

St. Gallen

Vermischtes.

Spiritismus und Selbstmord. Im österreichischen Marburg hat sich ein fanatischer Spiritist das Leben genommen, um in der nächsten Sitzung des spiritistischen Zirkels zu »erscheinen« und Kunde aus dem Jenseits zu bringen. Damit ist wieder einer weniger von denen, die nicht alle werden, und der Spiritismus um eine Blamage reicher. Ob nun aber die noch lebenden Spinnbrüder, die an der Verrücktheit des erhängten Johann Schauerl doch nicht ganz unschuldig sind, für die von dem »vergeistigten« Vater hinterlassenen sieben unmündigen Kinder sorgen werden, ist eine andere Frage.

Ein gelungener Versuch.

Es ist anzunehmen, dass sich die Lesergemeinde des »Freidenkers« interessiert für die Durchführung eines Versuches, der deswegen als neuartig angesprochen werden darf, weil hier zum erstmaligen Gedanke des Wissenschaftsmonismus und einer auf dieser wissenschaftlichen Basis sich aufbauenden Philosophie vor Schülern einer höhern Schulanstalt systematisch entwickelt und begründet worden ist.

Ueber die Vorgeschichte in aller Kürze nur soviel:

In einer Eingabe an die Inspektion der Realschule Basel machte der Vorstand der F. V. S. aufmerksam auf den Uebelstand, dass die austretenden Schüler ausschliesslich von kirchlicher und nicht auch von rein wissenschaftlich-philosophischer Seite aus in die weltanschaulichen Hauptfragen eingeführt werden; er ersuchte um die Bewilligung, einen Kurs abhalten zu dürfen, der sich von allen nicht-wissenschaftlichen Elementen frei halte. Als Resultat der daraufhin einsetzenden Beratungen sei der Beschluss des Erziehungsrates festgehalten, dass auch andere Korporationen und Vereinigungen mit solchen Kursen zugelassen werden sollen; der freiwillige Charakter dieser Veranstaltungen sowie deren Unabhängigkeit vom eigentlichen Schulorganismus müsse gewahrt werden.

Der Unterzeichnete wurde mit der Durchführung des Kurses beauftragt und ging ungesäumt an die Organisationsarbeit. Der Text der Einladungsformulare trug, dies sei offen zugestanden, zu sehr den persönlichen Stempel meiner universalwissenschaftlichen Auffassung. Die Kirche vermisste darin die Ausdrücke »Freidenker« und »Freigeistige«, die beide für mich nur Traditionswert haben und meinen eigenen Standpunkt, den Standpunkt der realistischen Philosophie und eines methodisch-wissenschaftlichen Monismus, keineswegs zutreffend wiedergeben. Dass mir der Kirchenrat in einem Zirkular an die Eltern der Schüler »Verschleierung« vorwarf, sei ihm verziehen; er hatte in diese Zusammenhänge und persönlichen Auffassungen keinen Einblick.

Es meldeten sich 54 Schüler aus den zwei obersten Schulstufen. Diese überraschend grosse Zahl von Anmeldungen nötigte zu einer Zerteilung des Kurses. Die Stunden mussten auf die Zeit von 17 bis 18 Uhr gelegt werden. Der Kurs begann Montag den 31. Oktober; er konnte in insgesamt 31 Stunden ruhig, ohne jede innere oder äussere Störung, durchgeführt werden. Die Teilnehmerzahl sank bei wechselndem Bestand gegen Schluss auf 25—30 Teilnehmer, immer noch eine respektable Kern philosophisch interessierter und eifrig mitarbeitender junger Männer. Ueber die Motive, die die Andern zum Wegbleiben veranlasst haben, ist mir Genaueres nie zu Ohren gekommen, abgesehen von gelegentlichen Bemerkungen über schwere Inanspruchnahme durch Schularbeiten, abgesehen auch von einer charaktervollen brieflichen Absage: »Sie sind Anhänger der freigeistigen Vereinigung, ich aber bekenne mich zum christlichen Glauben. Wenn Sie sich auch der grössten Objektivität bemühen werden, ist es doch unvermeidlich, dass Sie Ihrer Lehre grösste Liebe zuwenden, und dass Sie auf Ihre Zuhörer einen Einfluss in dieser Richtung ausüben werden. Deshalb habe ich mich entschlossen, dem Kurse nicht mehr beizuwohnen.«

In der Unterrichtsarbeit verfolgte ich einen genau zurechtgelegten Plan. Jede detaillierte Darlegung würde den mir hier zur Verfügung stehenden Raum weit überschreiten. Ohne alle Begründungen seien hier nur die Hauptpunkte verzeichnet, über die wir gesprochen haben: Das Hauptproblem der Philosophie (Subjekt und Objekt) — ein philosophisch möglicher Standpunkt ist der Realismus (Objektivismus) — Philosophie strebt nach Ganzheit, Universalität — auch Realismus als philosophischer Standpunkt muss nach Universalität streben — muss deshalb alles seiner wissenschaftlichen, widerspruchsfreien Betrachtungsweise einverleiben, auch das Apriori (Unmöglichkeit, aus einem individuell oder generell gefassten erkenntnistheoretischen Apriori heraus eine kosmische Ontologie zu begründen, Zusammenbruch des idealistischen Apriorismus; das relative, instrumentale Apriori) — Realismus muss auch die christlichen Phänomene wissenschaftlich erfassen (Religionswissenschaft und Theologie) — neuere Resultate der Religionswissenschaft, der Psychologie und Psychanalyse — da auch Christentum nach Universalität strebt, Zusammenstoss in einzelnen Punkten unvermeidlich — Hervorheben des Positiven unseres Standpunktes gegenüber dem Vorwurf der blossen Verneinungssucht (Vertretung der Realität und des Realismus gegenüber den Realitätsansprüchen intelligibler oder realmetaphysischer Seinssphären) — Untersuchung der Frage nach der Erkenntnismöglichkeit, nach Gott, Freiheit und Unsterblichkeit vom Standpunkt des kritischen Realismus, des Idealismus und des realmetaphysischen Dualismus aus. Damit muss es hier sein Bewenden haben. Allen Interessenten, auch weltanschaulichen Gegnern, stehe ich zu mündlicher Auskunft gerne zur Verfügung.

Ob die Versuche auch in den folgenden Wintern fortgesetzt werden sollen, hängt von verschiedenen Faktoren ab und kann hier noch nicht entschieden werden. Der Versuch im Winter 1927/28 darf als